

Josef Held, Rudolf Leiprecht & Christine Riegel

## Projekt „Internationales Lernen“ Orientierung Jugendlicher im Kontext von Integri- on und Ausgrenzung

*Vergleichende Jugendforschung in Deutschland, Griechenland,  
Kroatien, Lettland und den Niederlanden*

Im Folgenden stellen wir einen Projektantrag zur Diskussion, der auf der Grundlage der Kritischen Psychologie entwickelt wurde. Das Projekt wird seit Oktober 1996 von der Europäischen Union gefördert.

Über strukturelle Schwierigkeiten von Forschungsprojekten wird im allgemeinen wenig berichtet, obwohl sie nicht nur für uns belastend sein dürften. Wir stellen hier unserem Projektplan einige kritische Bemerkungen voran, um nicht zu hohe Erwartungen an unser Projekt zu wecken.

Eine ausreichende Finanzierung des Projekts konnte leider nicht erreicht werden. Nur ein Drittel des ursprünglichen Finanzantrags wurde von der EU-Kommission genehmigt. Das bedeutet, daß nur eine Zwei-Drittel Stelle für die Projektkoordination zur Verfügung steht und kaum eine Sachmittelausstattung. Mit diesen Mitteln alleine kann das Projekt nicht durchgeführt werden. Das hat zur Folge, daß die Projektgruppe damit beschäftigt ist, einerseits größere Zusatzanträge und andererseits Kleinanträge für jede einzelne Forschungsmaßnahme zu stellen. Für Reisekosten, Tagungskosten, Druckkosten usw. muß also jeweils eine Finanzierung organisiert werden. Wir sind das insofern gewohnt, als das Vorgängerprojekt ohne eine Grundfinanzierung auskommen mußte (vgl. Leiprecht 1995).

Da wir in dem internationalen Projekt als deutsche Forschungsgruppe die Koordination übernommen haben, ist die Sicherstellung der Finanzierung der in den beteiligten Ländern geplanten Forschungsmaßnahmen primär unsere Aufgabe. Da die Forschungsressourcen in den meisten der beteiligten Länder sehr gering sind, scheint eine umfangreiche Unterstützung von den 'reichen' Ländern aus unbedingt notwendig. Das ist jedoch unter den heutigen Forschungsbedingungen nicht einfach zu bewerkstelligen.

Eine international vergleichende Jugendforschung, die sich nicht auf das Verschicken von Fragebogen beschränkt, existiert bisher nur in Ansätzen. Die Ansprüche an eine solche Forschung werden besonders groß, wenn man die subjekttheoretischen Maßstäbe der Kritischen Psychologie berücksichtigen will. Hier sei nur an das Kriterium der Intersubjektiv-

vitätsbeziehung zwischen den ForscherInnen, sowie zwischen ForscherInnen und Jugendlichen erinnert.

Hinzu kommt, daß weder die Standards der Kritischen Psychologie, noch die der empirischen Sozialforschung bei den Beteiligten in den Partnerländern vorausgesetzt werden können. Ein intensiver wissenschaftlicher Austausch ist von daher begleitend zur Projektarbeit notwendig.

In Anträgen zu Drittmittelprojekten kann nicht auf die Terminologie der Kritischen Psychologie zurückgegriffen werden. Die dominanten Standards des US-amerikanischen Mainstreams spielen für den Erfolg der Antragstellung eine Rolle. Der Antrag mußte also so formuliert werden, daß eine Rückübersetzung in die eigene Terminologie möglich ist und die eigenen Ansprüche an sozialwissenschaftliche Forschung nicht auf der Strecke bleiben. Es wurden nur solche theoretischen Konzepte einbezogen, die auf der Basis der Kritischen Psychologie reinterpremierbar scheinen.

## Projektantrag

### *1. Thematische Darstellung*

In und zwischen den europäischen Ländern nehmen soziale Unterschiede zu. Auch die Jugend in Europa ist vielfältig sozial aufgeteilt. Rassistische und nationalistische Ausgrenzungsformen breiten sich aus, wovon junge Flüchtlinge und Migranten in besonderer Weise betroffen sind. Prozesse sozialer Benachteiligungen in Bezug auf den unterschiedlichen Zugang zu materiellen und sozio-kulturellen Ressourcen führen zu weiteren Spaltungstendenzen. Entlang spezifischer Geschlechterverhältnisse sind die beiden Geschlechter oft in unterschiedlicher Weise von diesen Aufteilungen betroffen und in ihnen involviert.

In den einzelnen europäischen Ländern werden die Jugendlichen mit verschiedenen Ausgrenzungsbedingungen konfrontiert, gleichzeitig entwickeln die Jugendlichen selbst unterschiedliche Handlungsstrategien im Umgang mit Ausgrenzungsprozessen. Integration wird unter diesen Voraussetzungen zu einer wichtigen Zielsetzung. Wir verstehen unter Integration die Möglichkeit, sich in die jeweilige Gesellschaft hineinzu entwickeln, d.h. sich in ihr zurechtzufinden (Orientierungskomponente) und an den vorhandenen sozio-ökonomischen und sozio-kulturellen Standards zu partizipieren (Handlungskomponente).

Es fehlt bisher auf europäischer Ebene einerseits ein praxisrelevantes Wissen über Integrationsstrategien bzw. über die Ausgrenzungsprozesse in den einzelnen Ländern, andererseits ein psychologisches Wissen über die Integrationsbemühungen bzw. Ausgrenzungsorientierungen bei Jugendlichen in und aus verschiedenen Ländern. „Internationales Lernen“ heißt, aus den internationalen Erfahrungen lernen. Es ist deshalb das Hauptziel des Projekts, die Erfahrungen mit Integration und Ausgren-

zung verfügbar zu machen und so auszutauschen, daß bessere Voraussetzungen zur Integration geschaffen werden können.

Um möglichst vielfältige Ergebnisse zu erzielen, beziehen wir *sehr unterschiedliche Länder* in unsere Untersuchung mit ein. Deutschland und die Niederlande sind zwei europäische Zentralländer und Gründungsmitglieder der Europäischen Gemeinschaft, sie haben jedoch eine unterschiedliche Migrationsgeschichte und unterschiedliche Migrationsbedingungen. Während sich in Deutschland dominierende Richtungen in der Politik hartnäckig weigern, die Tatsache der Einwanderung anzuerkennen, wird in den Niederlanden eine Minderheitenpolitik betrieben. Beide Politikrichtungen führen zu unterschiedlichen Integrations- und Ausgrenzungsverhältnissen. Ganz anders sehen diese in dem vom Krieg gezeichneten Kroatien aus. Die politische und soziale Lage ist sehr instabil. Die Situation ist vor allem für Flüchtlinge, zunehmend auch umgesiedelte Kroaten, überaus problematisch. Wieder andere Einwanderungsverhältnisse und Integrationsbedingungen liegen in Griechenland vor. Die Entwicklung der Sozialstruktur wird kaum staatlich reguliert und es bestehen wenig Integrationsagenturen. Im öffentlichen Diskurs bekommt die sog. 'makedonische Frage' und die (illegale) Einwanderung aus Albanien immer wieder eine besondere Bedeutung. Mit Lettland haben wir ein Land aus der ehemaligen UDSSR einbezogen, in dem sich die Frage von Integration und Ausgrenzung in sehr besonderer Weise stellt, da die Bevölkerung in fast gleich große Hälften aufgeteilt wird, in diejenigen, die als ethnische Letten bezeichnet werden und diejenigen, die zu Zeiten der Sowjetunion als Einwanderer ins Land kamen.

Praxisrelevante Ergebnisse über soziale Integration und Ausgrenzung können nur gewonnen werden, wenn die Untersuchung in der Lebenswelt, d.h. in einem definierten ökologischen Raum durchgeführt wird. Für das Projekt wurden deshalb in jedem der beteiligten Länder *Stadtteile* ausgewählt, die als sozial benachteiligt gelten und in denen sich die für das Land charakteristischen Prozesse von Integration und Ausgrenzung besonders deutlich zeigen. Die praktischen Möglichkeiten und Maßnahmen zur Integration, sowie der konkrete Umgang der Jugendlichen mit Integration und Ausgrenzung, werden also anhand von einzelnen Stadtteilen untersucht und dann international miteinander verglichen. Auf diese Weise können die Untersuchungsergebnisse unmittelbar der Jugendpolitik in den einzelnen Ländern und speziell auch der sozialen Arbeit in den entsprechenden Stadtteilen zugute kommen; vor allem aber können Jugendliche in angemessener Weise in das Untersuchungsprogramm einbezogen und ihre Probleme und Lösungsstrategien in der Öffentlichkeit zur Geltung gebracht werden.

## 2. Darstellung der wissenschaftlichen Aspekte

### 2.1 Forschungsstand

Stadtteilbezogene Untersuchungen zu Integration und Ausgrenzung von Jugendlichen reichen zurück bis zur legendären „Chicago-School“ und hatten den Schwerpunkt in den USA (vgl. Lindner, 1990). Die Untersuchungen von White zur „Streetcorner Society“ (1942) sind bis heute vorbildhaft für die Analyse von Integrations- und Ausgrenzungsprozessen bei Jugendlichen, mit einem Schwerpunkt bei jugendlichen Einwanderern. Es handelte sich damals um Untersuchungen zur Stadtkultur bzw. zu Teilkulturen in einzelnen Stadtteilen; das Interesse war nicht auf Integration gerichtet, sondern auf die Beschreibung von Prozessen der Segregation. Ab den 50er Jahren rückten in den USA Desegregationsbemühungen in den Vordergrund und damit auch Untersuchungen zur sozialen Integration. Vorurteile und Diskriminierung sollten bekämpft werden (vgl. Glacer/Ueda 1985). Damit gewann die Sozialpsychologie für die Thematik von Integration und Ausgrenzung an Bedeutung. Die amerikanische Vorurteilsforschung (vgl. Pettigrew, 1985) ging in ihren Anfängen vor allem der Frage nach, ob durch forcierten Kontakt zwischen verschiedenen Gruppen Diskriminierung vermindert werden kann. Sie kam dabei zu widersprüchlichen Ergebnissen. Die Pädagogische Psychologie setzte an der Schule an und versuchte durch neue Lernarrangements des kooperativen Lernens (vgl. Argyle, 1992) die Beziehungen zwischen verschiedenen ethnischen Gruppen zu verbessern.

In Europa waren und sind die gesellschaftlichen Voraussetzungen für Integration und Ausgrenzung anders als in dem klassischen Einwanderungsland USA und entsprechend gibt es auch eine andere Forschungstradition. Die erste größere und wichtige Fallstudie zu Integration und Ausgrenzung wurde von einer Arbeitsgruppe um Norbert Elias in den 60er Jahren in einem Londoner Stadtteil durchgeführt (Elias/Scotson, 1990). Die Untersuchung beschäftigte sich mit Integration und Ausgrenzung, thematisierte jedoch noch nicht interethnische Beziehungen. Elias ging es in sehr allgemeiner Weise um das Verhältnis von „Etablierten und Außenseitern“ in einem Stadtteil. Die ethnomethodologische Vorgehensweise bei dieser Untersuchung blieb bis heute vorbildhaft. Die Beschränkung auf unmittelbare Kontakte und Beziehungen wird jedoch oft als ein Mangel bezeichnet.

In der westdeutschen und niederländischen Fachliteratur wurden neuere Prozesse sozialer Intergration und Desintegration vor allem unter der Themenstellung Modernisierung/Individualisierung und häufig im Zusammenhang mit der Auflösung oder Zerstörung traditioneller Milieus diskutiert. Angesichts neuer Migrationsbewegungen entwickelte sich seit den 60er Jahren eine zunehmend sich etablierende Migrationsforschung, die ebenfalls Prozesse von Integration und Desintegration thematisierte (vgl. Treibel 1986). Hauptsächlich in großstädtischen Räumen

wurden ab den 60er Jahren Integrationsprobleme verschiedenster Art verortet und entsprechende - meist in der Form von Auftragsforschung - Untersuchungen durchgeführt. Die *Stadtsoziologie* griff entsprechende Problemstellungen auf und entwickelte sich dadurch in besonderer Weise.

In der politischen Diskussion zur Einwanderungsfrage geht es in beiden Ländern in den letzten Jahren vor allem um asylsuchende Flüchtlinge, die meist aus (Bürger-)Kriegsgebieten oder ärmeren Regionen dieser Welt stammen (vgl. Bade 1992, 22ff.). Eine Besonderheit der Diskussion in Deutschland stellen Aussiedler und Aussiedlerinnen aus Osteuropa dar, die sich auf verbürgtes deutsches Recht beziehen und als ethnische Deutsche beanspruchen, als deutsche Staatsbürgerinnen und Staatsbürger anerkannt zu werden (vgl. ebd., 29ff.). Während im Vergleich der EU-Staaten Deutschland zunächst noch relativ viel asylsuchende Flüchtlinge aufgenommen hat, können - zumindest in Bezug auf die Niederlande - ähnliche Aufnahmeproportionen verzeichnet werden. Eine Einwandergruppe, die mit den Aussiedlerinnen und Aussiedlern in Deutschland vergleichbar wäre, gibt es in den Niederlanden nicht.

In beiden Ländern hat die spezifische Situation in Bezug auf Integration und Ausgrenzung und entsprechender öffentlicher Diskurse in vielfältiger Weise soziologische, psychologische und sozialpädagogische Untersuchungen angeregt. Besonders in Deutschland konzentrierte sich die Jugendforschung in den letzten Jahren auf die politischen Orientierungen Jugendlicher im Hinblick auf Einwanderung und Flucht (vgl. Leiprecht 1990; Held et al. 1992). Die Thematisierung von Integration und Ausgrenzung in der deutschen Jugendforschung hat bisher den Nachteil, daß sie nicht regional, d.h. fallbezogen arbeitet und sich nicht auf die Stadtsoziologie bezieht. Gerade ein neuerer Zweig der Stadtsoziologie, die *Lebensstilforschung* bietet jedoch genügend Ansatzpunkte, um die Jugendforschung aus der bloßen Einstellungsforschung herauszuführen (zur Stadtsoziologie vgl. J. Friedrichs 1995).

Die stadtteilbezogene Integrationsforschung, die in Deutschland und in den Niederlanden in vielfältiger Weise betrieben wird, hat in den kleineren Ländern der europäischen Peripherie keine Tradition, derzeit kullminieren jedoch gerade dort Integrationsprobleme.

Nicht nur die *europäische Soziologie*, sondern auch die *europäische Sozialpsychologie* hat eigene Wege in der theoretischen und empirischen Auseinandersetzung mit Desintegration und Ausgrenzung beschritten. In der europäischen Sozialpsychologie steht nicht die Kontakthypothese, sondern die *Intergruppenbeziehung im Mittelpunkt*. Die Untersuchungen von Tajfel und Turner zur Beziehung zwischen Gruppen (vgl. 1981, 1982) führten zu einem neuen Ansatz in der Sozialpsychologie, für den die Begriffe *soziale Identität* und *soziales Kategorisieren* charakteristisch sind. In der Interaktion mit anderen Gruppen entwickeln Menschen ein Wir-Gefühl, d.h. eine soziale Identität und sie

kategorisieren, d.h. sie beschreiben und bewerten sich und die anderen Gruppen in besonderer Weise. Das von der Tübinger Gruppe ausgearbeitete *Orientierungskonzept* (vgl. Held 1994 und Marvakis 1996) erweitert den Kategorisierungsbegriff. Orientierung wird damit verstanden als Teil und als Voraussetzung für die soziale Identität. In der Tradition von Tajfel und Turner wurden die genaueren Bedingungen für das soziale Kategorisieren und das Entstehen einer sozialen Identität herausgearbeitet und in diesem Sinn sind diese Forschungen für Prozesse von Integration und Ausgrenzung von besonderer Bedeutung (vgl. z.B. U. Wagner 1994).

Orientierungen/Vorurteile lassen sich allerdings nicht *primär* als Interaktionsprobleme verstehen. Auch sollten Rassismus und Nationalismus nicht auf individuelle rassistische und nationale Vorurteile reduziert werden, da sonst gesellschaftliche Ausgrenzungsprozesse ausgeblendet bleiben. Es handelt sich dabei um europaweite, wenn nicht weltweite Probleme, bei denen gesellschaftliche und psychologische Prozesse ineinander greifen; die Theorietradition der *sozialen Repräsentationen*, die in Frankreich von S. Moscovici begründet wurde, versucht das zu berücksichtigen (vgl. U. Flick 1995).

Die *europäische Pädagogische Psychologie* kann einen zusätzlichen eigenständigen theoretischen und konzeptionellen Ansatz zur Thematik von Integration und Ausgrenzung bereitstellen. *Methoden kooperativen Lernens* werden für die Verbesserung von interethnischen Beziehungen und den sozialen Beziehungen in der Schulklasse insgesamt favorisiert. Hier hat sich eine breitere Forschungstradition entwickelt (vgl. G.L. Huber, 1993, J. Held 1996). Die Integration stellt auf Seiten der Jugendlichen einen Lernprozeß dar, der über ein handlungstheoretisches Lernkonzept (vgl. K. Holzkamp 1994) angemessen konzeptualisierbar ist.

Sowohl der sozialpsychologische, als auch der pädagogisch-psychologische Ansatz beschränken sich teilweise auf das unmittelbare Handeln und die unmittelbaren sozialen Beziehungen. Dem liegt ein verengter Integrationsbegriff zugrunde, der Integration nur als Verbesserung der Beziehung zwischen sozialen Gruppen versteht. Beide Ansätze lassen sich jedoch auf *handlungstheoretischer Grundlage* über direkte Beziehungen zwischen Gruppen hinaus erweitern.

Dazu muß aber die *ökologische Psychologie* und dabei insbesondere die *Gemeindepsychologie*, soweit sie sich auf die Integration von Jugendlichen bezieht, (vgl. H. Keupp, 1990) einbezogen werden. Die Einbeziehung der Lebensbedingungen in einem Stadtteil gelingt hier über ein konzentrische Modell der Einflußsphären, wie es von U. Bronfenbrenner (1979) in der *Entwicklungspsychologie* konzeptualisiert wurde.

*Jugendsozialarbeit* und damit korrespondierend *sozialpädagogische Jugendforschung* gibt es nicht in allen europäischen Ländern. Diese sozialpädagogische Forschung versucht soziologische und psychologische Ansätze zu integrieren und hat vor allem deshalb eine wichtige Bedeu-

tung für die Untersuchung von stadtteilbezogenen Integrations- und Ausgrenzungsprozessen. Die Sozialpädagogik hat in Deutschland das Handeln im Alltag zu einem wichtigen Schwerpunkt gemacht (vgl. Themenheft Neue Praxis 3/95). Die sozialpädagogisch orientierte Jugendforschung und Jugendarbeit stellen für das geplante Projekt einen wichtigen Bezugspunkt dar.

An der *Tübinger Universität* sind alle beschriebenen Forschungsrichtungen der Soziologie, Psychologie und Pädagogik vertreten; Integration und Ausgrenzung ist dabei ein wichtiger Schwerpunkt (vgl. S. Müller u.a., 1995). Deshalb dürfte sich Tübingen als Koordinationsstandpunkt für das Gesamtprojekt in besonderer Weise eignen.

## 2.2 Eigene Vorarbeiten

Das Projektvorhaben beginnt nicht am Nullpunkt. Seit 1991 gibt es ein gemeinsames Projekt mit dem Titel »Internationales Lernen«, an dem alle die Länder beteiligt waren, die jetzt in dem Projektvorhaben intensiver zusammenarbeiten wollen. Das bisherige Projekt war nicht durch Drittmittel finanziert und hatte deshalb einen unsystematischen Charakter. Gemeinsam entwickelten die Beteiligten ein Fragebogeninstrument für Jugendliche; dieses Vorhaben wurde in Deutschland, den Niederlanden, in Griechenland und in Lettland durchgeführt. Es handelte sich um selbstorganisierte Repräsentativumfragen, die durch Interviews und Gruppendiskussionen ergänzt wurden.

Insgesamt ist in dieser internationalen Zusammenarbeit eine Forschungskonzeption entstanden, die gleichzeitig eine Bildungskonzeption für Jugendliche darstellt. Die Befragungen und Diskussionen wurden so organisiert, daß sie einen Beitrag zum politischen, d.h. zum interkulturellen und internationalen Lernen leisten konnten. Auf der Basis der Einzelinterviews mit Jugendlichen erstellte die Projektgruppe zusammen mit einer professionellen Filmgruppe in den Niederlanden und in Lettland jeweils einen Video-Portrait-Film, der einerseits das Forschungsergebnis, andererseits aber auch ein Bildungsinstrument darstellt. Diese Filme wurden in der Jugendarbeit eingesetzt, sie waren Anlaß für weitere Diskussionen und damit auch Forschungen.

Nicht in allen beteiligten Ländern wurde in gleicher Weise vorgegangen. So mußte in Kroatien auf die Umfragen verzichtet werden, dafür wurden aber umfangreichere Interviews mit Jugendlichen in Zagreb durchgeführt. Die Forschungen aus dieser ersten Projektphase sind inzwischen weitgehend abgeschlossen, eine Buchpublikation liegt dazu vor (R. Leiprecht 1995).

Für den deutschen Anteil an dem Projekt hatten wir 1993 durch die Hans Böckler-Stiftung eine Förderung erhalten, die bis Ende 1994 reichte. Untersucht wurden die politischen Orientierungen von Jugendlichen in West- und Ostdeutschland nach der obigen Forschungskonzeption; im

Mittelpunkt stand der Ost-West Vergleich. Eine Abschlußpublikation liegt inzwischen vor (Held u.a., 1996).

Da wir in dem nun geplanten Projekt nicht nur isoliert in einzelnen Stadtgebieten in den verschiedenen Ländern forschen wollen, sondern auch einen Informationsaustausch zwischen den Jugendlichen aus verschiedenen Ländern organisieren wollen, muß noch erwähnt werden, daß wir im bisherigen Projekt auch einen Jugendaustausch durchführten und wissenschaftlich begleiteten (vgl. J. Held u.a. 1993). Wir verfügen also auf diesem Gebiet über umfangreiche Erfahrungen.

Ein Nachteil unserer bisherigen Vorgehensweise in dem Projekt war, daß der Praxisbezug nur punktuell und unsystematisch hergestellt werden konnte, d.h., zufällig ausgewählte Jugendliche aus heterogenen Regionen nahmen an solchen Maßnahmen teil.

Auf der Grundlage der bisherigen theoretischen, empirischen und praktischen Erfahrungen in der Zusammenarbeit entstand der vorliegende Projektantrag. Es handelt sich um einen Neuanatz, da wir den sozialökologischen Gesichtspunkt bisher nicht berücksichtigt haben. Systematische Analysen zum Thema Ausgrenzung und Integration sind nur in einem regional definierten Forschungsfeld so möglich, daß die Betroffenen einbezogen werden können. Auch lassen sich nur so bestehende Fördermaßnahmen für die Integration evaluieren. Dies alles steht im Mittelpunkt des geplanten Projekts.

Seit Mai 1995 führen wir in einem Stadtteil eine Voruntersuchung durch, die der Entwicklung unserer Vorgehensweise im Projekt und der Entwicklung der Methoden für das geplante Vorhaben dient. Die Voruntersuchung wurde in der Tübinger Südstadt durchgeführt, einem Gebiet, in dem der Anteil von Migranten Aussiedlern und Flüchtlingen ebenso erhöht ist, wie der Anteil von sozial Schwachen generell. Wir nahmen Kontakte zu den Jugendsozialarbeitern und zu allen für Integration zuständigen Einrichtungen auf und stellten dabei fest, wie vielfältig die Integrationsbemühungen in diesem Stadtteil sind. Wir interviewten nicht nur die Experten für Integration in dem Stadtteil, sondern sprachen auch mit Jugendlichen in Jugendeinrichtungen, führten Umfragen im Wohnquartier durch und arbeiteten mit der Methode der teilnehmenden Beobachtung. Dem vorliegenden Projektantrag liegen die Erfahrungen aus dieser Voruntersuchung zugrunde.

Da ein Stadtteil einer Universitätsstadt nicht die Verhältnisse im großstädtischen Raum Deutschlands repräsentieren kann und auch die soziale Problemlage in der Tübinger Südstadt nicht zugespitzt ist, wird in dem geplanten Projekt in Deutschland *zusätzlich* ein Stadtteil der Großstadt Stuttgart vorgesehen.

### *2.3 Theoretische und methodische Ansätze des Projekts*

In einem *ökologischen Forschungsansatz*, der sich auf einzelne Regionen bezieht, ist es notwendig mehrere Analyseebenen voneinander zu



unterscheiden. Die Jugendlichen sind in ihren Stadtteil eingebunden, in ein unmittelbares soziales Milieu; sie sind konfrontiert mit staatlichen Maßnahmen; der Stadtteil ist Teil eines regionalen Umfeldes und dieses wiederum wird strukturiert durch den gesellschaftlichen Kontext des Landes. Für das Handeln und die Interaktionen der Jugendlichen sind sozialpsychologische Theorien notwendig (v.a. soziale Identitätstheorie und Theorien zum kooperativen Lernen), für den institutionellen und regionalen Kontext scheinen stadtsoziologische Ansätze relevant und zusätzlich sind gesellschaftstheoretische Überlegungen erforderlich, um die übergeordneten gesamt-gesellschaftlichen Entwicklungen angemessen reflektieren zu können.

Wir beziehen uns hier auf *neuere Theorien zur sozialen Ungleichheit*, die auch in der Stadtsoziologie von Bedeutung sind (vgl. J. Friedrichs, 1995 und A. Marvakis, 1996). Prozesse sozialer Ungleichheit und sozialer Differenzierung gibt es in allen beteiligten Ländern, wenn auch in unterschiedlicher Quantität und Qualität. Das von uns ausgearbeitete *Theorem sozialer Segmentierung* (vgl. J. Held, u.a. 1996) stellt einen für das Projekt geeigneten gesellschaftstheoretischen Analyserahmen bereit.

Da im geplanten Projekt der Schwerpunkt auf der Analyse und Förderung von Integration liegt, sind die unter 2.1 ausgeführten *sozialpsychologischen Konzepte zur sozialen Identität, zur sozialen Kategorisierung und zum kooperativen Lernen von besonderer Wichtigkeit* (vgl. 2.1). Wir gehen davon aus, daß diese sozialpsychologischen Konzepte für alle beteiligten Länder hilfreich sein können.

Um Maßnahmen zur Integration von Jugendlichen angemessen zu erfassen, scheint uns zusätzlich das *Sozialraumkonzept* der Sozialpädagogik von besonderer Bedeutung. (vgl. 2.1).

Es handelt sich also bei unseren theoretischen Grundlagen um einen *interdisziplinären Ansatz*, der soziologische, psychologische, kulturwissenschaftliche und pädagogische Aspekte enthält.

*Methodisch* handelt es sich bei unserem Vorhaben um eine sogenannte *Mehrebenenanalyse*. Dieser Ausdruck aus der Stadtsoziologie (vgl. Eirmter 1979) verweist auf verschiedene methodische Einzelansätze. Es geht zum einen um die soziale *Sekundärdatenanalyse*, durch die der regionale Kontext beschrieben werden kann, zum anderen um eine *historische Entwicklungsanalyse*, die die Geschichte des Stadtteils beinhaltet, und zum dritten um die *Analyse des gesellschaftlichen Kontextes*, der auch die dominierenden gesellschaftlichen Diskurse mitberücksichtigt.

Der Schwerpunkt der geplanten Untersuchungen und Analysen liegt zum einen bei den regional gegebenen Integrationsmöglichkeiten und -maßnahmen, zum anderen beim Handeln der Jugendlichen und ihrer Orientierung im Kontext von Integration und Ausgrenzung.

*Subjektbezogene Untersuchungsansätze* stehen im Mittelpunkt. Dazu gehören Interviews, Diskussionen und Befragungen von Experten und Jugendlichen. *Qualitative und quantitative Methoden* spielen hier also

eine Rolle. Da es primär darum geht, die für das Land charakteristischen Integrations- und Ausgrenzungsprozesse herauszuarbeiten, verzichten wir auf Repräsentativumfragen und legen statt dessen das Schwergewicht auf die Untersuchung von einzelnen sozialen Untergruppen der Jugendlichen. Dies bedeutet keinen vollständigen Verzicht auf quantitative Methoden, diese sind jedoch auf spezifische homogene Untergruppen hin angelegt.

Da die Möglichkeiten zur Integration und das entsprechende Handeln der Jugendlichen mit Befragungs- und Interviewmethoden nur unzureichend erfaßt werden können, kommt der *teilnehmenden Beobachtung* eine wichtige Rolle in dem Projekt zu. Es wird hierfür eine *ethnographische Herangehensweise* eingesetzt, wie sie in dem sozialpädagogischen Sozialraumkonzept entwickelt wurde (vgl. N. Schumann, 1995, S. 212). Hier wird versucht, das Untersuchungsfeld in seiner Gesamtheit zu erkunden und zwar ohne vorherige Einschränkung des Untersuchungsblicks. Charakteristisch ist hierfür das Einnehmen einer systematischen Fremdheitshaltung, um die Aufmerksamkeitsspanne zu verbreitern. Eine große Nähe zum Untersuchungsfeld ist typisch für die ethnographische Methode; nur durch diese Nähe wird erfaßbar, welche Möglichkeiten zur Integration Jugendliche wirklich sehen und wahrnehmen und welche Orientierungen zu Integration und Ausgrenzung sie entwickeln. Für den internationalen Vergleich ist methodisch wichtig, daß sowohl Jugendarbeiter, als auch Jugendliche aus den verschiedenen Ländern miteinbezogen werden.

Durch die *Methode der internationalen Begegnung* von Jugendlichen werden die länderspezifischen Besonderheiten von Integrations- und Ausgrenzungsprozessen besonders deutlich. Indem sich die Jugendlichen an dem internationalen Vergleich beteiligen, erhöhen sie auch ihre Kompetenz und werden zu Experten für die soziale Integration in ihrem eigenen Stadtteil. Damit erhöhen sich aber auch ihre Partizipationschancen.

### 3. Allgemeine und spezifische Ziele

Allgemeines Ziel des Projekts ist es, die Prozesse von Integration und Ausgrenzung in verschiedenen nationalen Kontexten zu untersuchen und zur Verbesserung von Integrationsstrategien beizutragen. Einerseits sollen die *realen* Möglichkeiten und Behinderungen der Integration von Jugendlichen in städtischen Gebieten erforscht werden, andererseits geht es um die Orientierungs- und Handlungsformen verschiedener Gruppen Jugendlicher im Kontext von Ausgrenzung und Integration.

#### 3.1 Forschungsfragen

Es ist bei einem internationalen Projekt, das sich auf komplexe Prozesse in einzelnen Stadtteilen bezieht, nicht möglich, einen starren Hy-

pothesenplan aufzustellen, der dann im Projekt abgearbeitet wird. Statt dessen werden hier Leitfragen für die verschiedenen Untersuchungen entwickelt. Die *folgenden Leitfragen* sollen den Untersuchungsgegenstand strukturieren und den Forschungsprozeß in den beteiligten Ländern anleiten:

1. Welche Formen von Ausgrenzung und Integration sind in der jeweiligen Lebenswelt im Stadtteil bzw. im jeweiligen nationalen Kontext bestimmend? Welche Bedingungen und Diskurse lassen sich hierzu feststellen?
2. Welche institutionalisierten bzw. tradierten Maßnahmen zur Integration lassen sich in den Stadtteilen finden, wie lassen sie sich wissenschaftlich einschätzen (evaluieren)?
3. Welche Vorstellungen haben die sozialen Experten von Integration und Ausgrenzung?
4. Wie sehen die verschiedenen sozialen Experten (z.B. Sozialarbeiter) ihr jugendliches Klientel und die Chancen ihrer Integration? Inwieweit sind diese Bilder von der Klientel handlungsleitend?
5. Welche zusätzlichen Maßnahmen zur Verbesserung der Integration schlagen die sozialen Experten und Institutionen - über die derzeitigen Möglichkeiten hinaus - vor?
6. Wie sehen *die Jugendlichen selbst* ihre eigene Lebenssituation und ihre Möglichkeiten zur Integration, bzw. ihre Behinderungen und die entsprechenden Ausgrenzungsprozesse?
7. Auf welchen Wegen, mit welchen Methoden versuchen die Jugendlichen ihre eigene soziale Integration zu fördern und nationalistische/rassistische Ausgrenzung zu bekämpfen?
8. Welche Möglichkeiten sehen die Jugendlichen für sich selbst zur Gestaltung der sozialen und ethnischen Beziehungen, d.h. welche Partizipationsmöglichkeiten sehen sie und nutzen sie?
9. Welche Beziehungen bestehen zwischen den verschiedenen Gruppen von Jugendlichen in ihrer Lebenswelt? Welche Rolle spielen nationale bzw. internationale Orientierungen bzw. rassistische Orientierungen für die Intergruppenbeziehung?
10. Welche Maßnahmen von Institutionen und anderen Einrichtungen, die die Integration fördern sollen, werden von den jugendlichen Zielgruppen auch angenommen?
11. Welches Verhältnis haben die verschiedenen Gruppen von Jugendlichen generell zu den verschiedenen Integrationseinrichtungen?
12. Gibt es im *Freizeitbereich* der Jugendlichen Kooperationsmöglichkeiten zwischen verschiedenen Gruppen und werden diese von den Jugendlichen wahrgenommen? Welche werden von den Jugendlichen eigenständig geschaffen?
13. Gibt es im *schulischen Bereich* Formen des kooperativen Lernens, die geeignet sind, die Integration verschiedener Gruppen zu fördern?

14. Welche neue Formen kooperativen Lernens können mit Unterstützung der Jugendlichen zusätzlich implementiert werden?
15. Welche Vorstellungen haben die Jugendlichen von der sozialen Struktur und den sozialen Problemen ihres Stadtteils und wie können sie diese (z.B. mit Hilfe von Medien) zum Ausdruck bringen?
16. Gelingt es durch Beteiligung der Jugendlichen am Projekt und durch internationale Begegnung, das Engagement der Jugendlichen für die Förderung von Integration zu erhöhen und gegen Ausgrenzung anzugehen? Lassen sich dadurch ihre Partizipationschancen erhöhen?

### *3.2 Einbindung des Projekts in das EU-Programm Jugend für Europa*

Das Projekt beschäftigt sich mit benachteiligten Regionen in der Europäischen Union und darüber hinaus in Europa. Probleme der Ausgrenzung werden dabei ebenso behandelt wie andererseits die Möglichkeiten und Chancen der Integration und von Integrationsmaßnahmen. Das Projekt konzentriert sich unter handlungstheoretischen Voraussetzungen auf die Orientierung und Handlungsformen Jugendlicher und ihre politischen und sozialen Partizipationschancen. In besonderer Weise sind dabei Aktivitäten der Jugendlichen zu berücksichtigen, die sich gegen antidemokratische und nationalistische, rassistische und sexistische Tendenzen richten.

Im Vordergrund steht also die Eigenperspektive der Jugendlichen selbst, d.h. ihre eigenen Ideen und Interessen, die sie in Hinblick auf Integration und auf Abwehr von Ausgrenzung entwickeln. Dazu ist es nötig, die Jugendlichen in den verschiedenen Ländern selbst an dem Projekt zu beteiligen und auch die Jugendeinrichtungen und Jugendorganisationen einzubeziehen. Dies geht in dem geplanten Projekt soweit, daß die Jugendlichen auch am internationalen Austausch der Ergebnisse beteiligt werden und selbst an Strategien zur Verbesserung von Integration mitarbeiten.

Das Projekt erforscht nicht nur Prozesse der Integration und Ausgrenzung, sondern es entwickelt auch Vorschläge zur Förderung der Integration und zum Umgang mit ausgrenzenden Orientierungen. Die Ergebnisse sollen insgesamt so aufgearbeitet werden, daß sie unmittelbar in der Weiterbildung von Multiplikatoren, d.h. von Lehrern und Sozialarbeitern genutzt werden können. Einen wichtigen Stellenwert hat in dem Projektvorhaben die Öffentlichkeitsarbeit, um ein Problembewußtsein zu erzeugen und Initiativen zu unterstützen.

### *4. Forschungsplan*

In jedem der an dem Projekt beteiligten Länder wurde ein Stadtteil ausgewählt, der in seiner Bevölkerungsstruktur und in den Ausgrenzungs-/Integrationsprozessen typisch für das entsprechende Land scheint. Die Untersuchungen werden jeweils parallel in allen Ländern

durchgeführt, d.h. die methodische Vorgehensweise ist weitgehend identisch. Deshalb wird in der folgenden Beschreibung der einzelnen Forschungsphasen nicht zwischen den einzelnen Ländern differenziert.

Die Untersuchungsaktivitäten in den verschiedenen Ländern werden durch die Tübinger Forschungsgruppe koordiniert und unterstützt. Eine direkte Mithilfe der Tübinger Forschungsgruppe bei den Untersuchungen in den ost- und südosteuropäischen Ländern ist notwendig, da die Forschungsmöglichkeiten in diesen Ländern sehr eingeschränkt sind.

#### *4.1 Methodisches Vorgehen und Zeitplan*

##### *1. Phase: Analyse der Integrations- und Ausgrenzungsbedingungen (Dauer ein Jahr)*

Die ausgewählten Stadtteile werden für die Untersuchung primär als Sozialraum der Jugendlichen betrachtet, den sich die Jugendlichen entsprechend ihrer Bedürfnisse aneignen. Sie geraten dabei in das gesellschaftliche Spannungsfeld von Integration und Ausgrenzung.

Durch intensive ethnographische Beobachtung, durch Sekundäranalysen von Statistiken und Publikationen (u.a. Zeitungen) sollen die sozialen Bedingungen und die Diskurse im jeweiligen Stadtteil erforscht werden. Dazu gehört auch die Rekonstruktion der Sozialgeschichte des Stadtteils. Ergebnis ist eine detaillierte Beschreibung des jeweiligen Stadtteils unter dem Gesichtspunkt der sozialen Integrations- und Ausgrenzungsverhältnisse. Die für Jugendliche besonders wichtigen und relevanten Sozialräume (z.B. Jugendhäuser, Freizeiteinrichtungen, Schulen) werden dabei eingehender analysiert, die Integrationsbemühungen wissenschaftlich evaluiert.

*Im Mittelpunkt stehen in dieser ersten Phase die sozialen Experten* (Sozialarbeiter, Lehrer, Pfarrer, Stadtplaner und Stadtverwaltung, sowie die Polizei). Einbezogen werden alle diejenigen, die mit den Jugendlichen in dem Stadtteil befaßt sind und Zugang zu ihnen haben. Thema der Beobachtungen und Interviews sind zum einen die sozialen Strukturen, Probleme und Besonderheiten des Stadtteils, zum anderen die Angebote zur Verbesserung der Integration. Ermittelt wird insbesondere auch, welche Gruppierungen von Jugendlichen es gibt, welche Organisationsformen sie gebildet haben und welche Handlungsformen von einzelnen Gruppen problematisch scheinen (Bandenbildung, Kriminalität, Drogen u.a.).

Da die sozialen Experten Integrationsagenturen darstellen, im allgemeinen jedoch oft inhomogen und unkoordiniert sind, müssen sie jeweils erst mit ihren jeweiligen Funktionen und Aufgaben ermittelt werden und es muß gefragt werden, inwiefern sie ein sinnvolles Hilfeleistungsnetz darstellen. Das ist eine eigene Forschungsaufgabe, deren Ergebnisse dokumentiert und - für die Beratung Jugendlicher - praktisch genutzt werden sollen.

Die Experteninterviews zielen *nicht* auf psychologische Erkenntnisse über das jugendliche Klientel. Stattdessen ist wichtig, wie die Sozialarbeiter/innen ihr Klientel und ihre eigenen Integrationsversuche sehen. Die Interviews werden für die Auswertung mit Tonband aufgezeichnet, die Beobachtungen protokolliert. In dieser Phase werden die Integrationsmaßnahmen und Ausgrenzungsprozesse vom Standpunkt der Sozialexperten aus analysiert. Die Evaluation von bestehenden Integrationsversuchen (z.B. kooperative Lernarrangements in der Schule) ist dabei eingeschlossen.

Insgesamt handelt es sich um eine Mehrebenenanalyse, in der das Macro-, Exo-, Meso- und Mikrosystem aufeinander bezogen werden. Bei der Interpretation wird die Besonderheit der gesellschaftlichen Entwicklung des entsprechenden Landes besonders berücksichtigt.

In der ersten Phase werden Möglichkeiten zum kommunikativen Austausch innerhalb des jeweiligen Landes und zwischen den Ländern geschaffen. Dazu wird in jedem der fünf Länder eine *Internet-Station* eingerichtet, an der Forscher, Praktiker und Jugendliche partizipieren.

## 2. Phase: Befragung der Jugendlichen (Dauer ein Jahr)

Die zweite Phase konzentriert sich auf die Jugendlichen, auf ihre Lebenssituation, ihre Orientierungen und Handlungsformen und ihren Umgang mit Integrations-/Ausgrenzungsangeboten in den ausgewählten Stadtteilen.

In einem *ersten Schritt* werden mit einem Fragebogen Umfragen bei Jugendlichen im Stadtteil durchgeführt. Repräsentativität wird dabei nur insofern angestrebt, als die verschiedenen ethnischen und sozialen Gruppen von Jugendlichen angemessen vertreten sein sollen. Bei der Befragung werden alle Gruppen von Jugendlichen einbezogen, d.h. auch die Einheimischen, da sie zum einen einen Einfluß auf Ausgrenzung von anderen haben und zum anderen unter bestimmten Gesichtspunkten auch selbst von Desintegration betroffen oder bedroht sein können (z.B. Arbeitslosigkeit).

Wir haben für die Untersuchung ein vorläufiges Fragebogeninstrument konstruiert, das wir bereits in einer Voruntersuchung erprobt haben.

Schon bei dieser Befragung werden wir Jugendliche als „Mitforscher“ einbeziehen, d.h., daß sie als Interviewer beteiligt werden und an Diskussionen der Forschungsgruppe teilnehmen können. Die Befragung orientiert sich an den verschiedenen sozialen Gruppen und den Sozialräumen, die angemessen repräsentiert sein sollen; innerhalb der sozialen Gruppen wird nach dem »Fischzugverfahren« vorgegangen. Die Jugendlichen können zum Teil die entsprechenden Kontakte selbst herstellen.

In einem *zweiten Untersuchungsschritt* werden dann qualitative Gruppengespräche und Einzelinterviews durchgeführt. Hier liegt ein Schwerpunkt auf den konkreten Handlungstendenzen und Handlungsformen der

Jugendlichen, die mit einem standardisierten Befragungsinstrument schwer erfaßbar sind. Es wird damit genauer erforscht, wie Jugendliche ihre Integration selbst anstreben, bzw. welche Integrationsangebote sie wahrnehmen und was Ausgrenzung für sie konkret bedeutet. Die Jugendlichen werden dabei als Experten betrachtet und es wird der Kontakt zu ihnen vertieft. Dies ist für die späteren internationalen Begegnungen wichtig.

In dieser Phase werden die Integrationsmaßnahmen und Ausgrenzungsprozesse vom Standpunkt der Jugendlichen aus analysiert. Die Evaluation von bestehenden Integrationsversuchen (z.B. kooperative Lernarrangements in der Schule) ist dabei eingeschlossen.

### *3. Phase: Auswertung und internationaler Vergleich der Ergebnisse (Dauer ½ Jahr)*

Die Ergebnisse aus den ersten beiden Untersuchungsphasen werden in einem zusammenfassenden Zwischenbericht zusammengestellt und den sozialen Experten im Stadtteil zur Verfügung gestellt. Auf einer internationalen Konferenz tauschen die Forscher ihre Ergebnisse aus, vergleichen sie miteinander und versuchen dadurch genauere Erkenntnisse zu gewinnen. An der Konferenz nehmen auch soziale Experten aus den entsprechenden Stadtteilen teil.

In dieser Phase liegt der Schwerpunkt des „Internationalen Lernens“ bei den sozialen Experten.

### *4. Phase: Mediengestützte Analyse und internationale Jugendbegegnung (Dauer ½ Jahr)*

Auf der Basis des Zwischenberichts wird dann zusammen mit Jugendlichen in einigen Stadtteilen eine anregende Broschüre erstellt, in der die Möglichkeiten und Probleme der Integration anschaulich dargestellt werden.

Zusätzlich werden Dokumentationen zu den Stadtteilen mit Hilfe von Medien (Foto, Video, Internet) zusammen mit den Jugendlichen erstellt. Thema ist Integration und Ausgrenzung im Stadtteil. Eine solche Medienarbeit mit Jugendlichen bringt nach unserer Erfahrung die Sichtweisen von Jugendlichen deutlich zum Ausdruck und die Medienprodukte stellen selbst wiederum Forschungsmaterial dar.

Das Projekt organisiert eine internationale Begegnung, an der einzelne engagierte Jugendliche teilnehmen. Die Jugendlichen stellen dabei zusammen mit den Forschern ihren jeweiligen Stadtteil medial vor und diskutieren auf dem Hintergrund der empirischen Ergebnisse die Möglichkeiten zur Verbesserung der Integration. »Internationales Lernen« findet hier primär bei den Jugendlichen statt, d.h. sie lernen aus den internationalen Erfahrungen.

Die Einbeziehung der Jugendlichen verspricht besondere Erkenntnismöglichkeiten und eine größere Praxisrelevanz. Der Lernprozeß der Jugendlichen in Bezug auf ihre Orientierungen wird rekonstruierbar, die Entwicklung ihrer Sichtweisen wird erfaßbar und Veränderungsprozesse können nachvollzogen werden. Gleichzeitig werden die notwendigen praktischen Veränderungen deutlich.

*5. Phase: Entwicklung praktischer Verbesserungsvorschläge für die Integration (außerhalb des Förderungszeitraums)*

Auf einer wissenschaftlichen Abschlußkonferenz, an der auch die sozialen Experten (Lehrer und Sozialarbeiter) beteiligt sind, werden die Ergebnisse ausgetauscht und Vorschläge zur konkreten Verbesserung der sozialen Beziehungen diskutiert.

Daran anschließend werden aus allen Ergebnissen Vorschläge für die Jugendpolitik entwickelt und die Öffentlichkeitsarbeit (auch über das Internet) verstärkt.

Zusätzlich werden Materialien für Multiplikatoren (Lehrer und Sozialarbeiter) erstellt, die in der Weiterbildung verwendet werden können. Es handelt sich dabei um didaktische Vorschläge für die Ausbildung von Integrationsagenten und um Anregungen für Praxisprojekte.

*Literatur*

- ARGYLE, M. 1991. Cooperation. The basis of sociability. London/New York: Routledge
- BÖHNISCH, L./MÜNCHMEIER, R. 1993. Pädagogik des Jugendraumes. Zur Begründung und Praxis einer sozialräumlichen Jugendpädagogik. 2. Aufl. Weinheim/München: Juventa
- BOLAYE, E./HERRMANN, F. (Hg) 1995. Jugendhilfeplanung als politischer Prozeß. Beiträge zu einer Theorie sozialer Planung im kommunalen Raum. Neuwied u.a.: Luchterhand
- BRONFENBRENNER, U. 1979. The ecology of human development. Experiments by nature and design. Cambridge: Harvard U. Press (dt. Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Stuttgart: Klett 1981)
- BUTTERWEGGE, Ch./JÄGER, S. (Hg) 1992. Rassismus in Europa. Köln: Bund
- DEWE, B. 1995. Alltag als Randperspektive. In: Zschr. neue praxis, 25. Jg. H.3, S.248-53
- EIRMTER, W.H. 1979. Zur Theorie und Methodik von Mehrebenenanalysen. In: Kölner Zschr. f. Soziologie und Sozialpsychologie, Jg.31, S.689-708
- ELIAS, N./SCOTSON, J.L. 1990. Etablierte und Außenseiter. Frankf./M.: Suhrkamp
- FLICK, U. 1995. Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache. Reinbek b. Hamburg
- FRIEDRICHS, J. 1995. Stadtsoziologie. Opladen: Leske+Budrich
- GLAZER, N./UEDA, R. 1985. Vorurteile und Diskriminierung. Politische Maßnahmen zu ihrer Einschränkung. In: Harvard encyclopedia of american ethnic



- groups. Deutsche Auswahl. Einwanderung, Integration, ethnische Bindung. S.53-81 Basel/Frankf./M.:Stroemfeld/Roter Stern
- HAMBURGER,F. 1995. Wider die Ethnisierung des Alltags. In: Zschr. neue praxis, 25.Jg. H.3, S.246-48
- HAZEKAMP,J. 1995. Jugend in den Niederlanden: 'problematisch' - 'unproblematisch'? In: R.Leiprecht, In Grenzen verstrickt. Duisburg. S. 42-55.
- HELD,J./HORN,H.-W./MARVAKIS,A./SPONA,A./ZEPPENFELD,B. 1993. Internationales Lernen im Jugendaustausch. Deutschland - Lettland. SSIP bulletin Nr.65. Saarbrücken:Breitenbach
- HELD,J. 1994. Praxisorientierte Jugendforschung. Theoretische Grundlagen, methodische Ansätze, exemplarische Projekte. Hamburg:Argument
- HELD,J./HORN,H.-W./MARVAKIS,A. 1996. »Gespaltene Jugend«. Politische Orientierungen jugendlicher ArbeitnehmerInnen.Opladen:Leske+Budrich
- HELD,J. 1997. Kooperatives Lernen - ein Neuansatz in der Lernforschung? In: Forum Kritische Psychologie. Hamburg:Argument
- HOLZKAMP,K. 1993. Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung. Frankf./M./New York:Campus
- HUBER,G.L. (Hg). 1993. Neue Perspektiven der Kooperation. Ausgewählte Beiträge der Internationalen Konferenz 1992 über kooperatives Lernen. Hohengehren:Schneider
- KEUPP,H. 1990. Lebensbewältigung im Jugendalter aus der Perspektive der Gemeindepsychologie. In: Sachverständigenkommission 8.Jugendbericht, Risiken des Heranwachsens. Weinheim/München
- KLAWE,W./MATZEN,J. (Hg). 1993. Lernen gegen Ausländerfeindlichkeit. Pädagogische Ansätze zur Auseinandersetzung mit Orientierungsverlust, Vorurteilen und Rassismus. München/Weinheim:Juventa
- KONGIDOU,D./TSIAKALOS,G. 1992. Praktische Modelle antirassistischer Arbeit. In: R.Leiprecht, Unter Anderen. Rassismus und Jugendarbeit. S.63-77. Duisburg:DISS
- KÜHNEL,W./MATUSCHEK,I. 1995. Gruppenprozesse und Devianz. Risiken jugendlicher Lebensbewältigung in großstädtischen Monostrukturen. München/Weinheim:Juventa
- LEIPRECHT,R. (Hg). 1995. In Grenzen verstrickt. Jugendliche und Rassismus in Europa. Duisburg:DISS
- LINDNER,R. 1990. Die Entdeckung der Stadtkultur. Frankf./M.
- MARVAKIS,A. 1996. Politische Orientierungen Jugendlicher in Strukturen sozialer Ungleichheit. Eine empirische Untersuchung mit einem Schwerpunkt auf ausländische jugendliche Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. (Dissertation) Tübingen
- MÜLLER,S./OTTO,H.-U./OTTO,U. 1995. Fremde und Andere in Deutschland. Nachdenken über das Einverleiben, Einebnen, Ausgrenzen. Opladen:Leske+Budrich
- PETTIGREW,Th.F. 1985. Vorurteil. In: Harvard encyklopedia of american ethnic groups. Deutsche Auswahl. Einwanderung, Integration, ethnische Bindung. S.81-111. Basel/Frankf./M.:Stroemfeld/Roter Stern

- RATH,J: 1991. Minorisierung: de sociale constructie van ‘ethnische minderheden’. Amsterdam.
- SCHUMANN,M. 1995. Sozialraumanalyse und Ethnographie in Jugendhilfe und Jugendarbeit? In: deutsche jugend, 43.Jg. H.5, S.210-225
- THOMAS,A. (Hg) 1994. Psychologie und multikulturelle Gesellschaft. Problem-  
analysen und Problemlösungen. Göttingen:Hogrefe
- TAJFEL,H. 1981. Human groups and social categories. Cambridge:Cambridge  
University Press.
- TAJFEL,H. 1982. Instrumentality, identity and social comparison. In: H.Tajfel  
(Ed.), Social identity and intergroup relations (pp. 483-507). Cam-  
bridge:Cambridge University Press.
- TREIBEL,A. 1989. Engagement und Distanzierung in der westdeutschen Aus-  
länderforschung. Stuttgart.
- TSIAKALOS,G. 1983. Ausländerfeindlichkeit. Tatsachen und Erklärungsversu-  
che. München:Beck
- WAGNER,U. 1994. Eine sozialpsychologische Analyse von Intergruppenbezie-  
hungen. Göttingen:Hogrefe
- WHYTE,W.F. 1943. Street Corner Society. Chicago